

## Der 140ste Brief.

Vom Untergang des eigenen Lebens, und vom Warten auf die Offenbarung des Lebens Gottes in der Seele. Alles liege an Gottes Erbarmen.

N. N.

Es wird mir immer mehr klar, daß Gott deine Seele liebet, und particulier sein Aug' auf dich gerichtet habe, dir zu helfen, dich zu bewahren, und allgemach dahin zu bringen, daß du dein Leben und Vergnügen allein in ihm, und in der unbedingten freiwilligen Unterwerfung unter allen seinen göttlichen Willen stellest. Dahin zielen alle Leiden und Beschwerden; und daraus entspringet hauptsächlich alle Traurigkeit, Mißvergnügen und Unempfindlichkeit, weil nämlich das eigene Leben seinen Untergang vor sich siehet, und doch noch nicht meynet, daß solcher so fest beschlossn sey, und ohne Capituliren vor sich gehen werde. Einmal, so vermuthe ich, daß es bisweilen Stunden gebe, da dem eigenen Leben wieder so ein wenig Hoffnung ankommen müsse; wodurch es dann hernach so viel härter fällt, wann Gottes süße Liebeshand wieder ans Kreuz heftet, und dahin führet, wo man nicht will.

Nun

Nun es sey diesem verderbten Theil eins vor allemal angekündigt, daß sich der edle Geist und Geisteswille seiner hinfür nicht mehr annehmen, oder einige vertraute Gemeinschaft mit ihm pflegen wolle. Nein, mein lieber Bruder! wir wollen von der Seite keinen Trost, Leben noch Vergnügen mehr erwarten, noch, wann sichs präsentiren sollte, angreifen. Und fürwahr! wir habens auch nicht nöthig. O! nur noch ein wenig abgesehen unterm Kreuz ausgehalten, und dem treuen und wahrhaftigen Gott beim gläubigen Warten die Ehre gegeben; so wird sich bald ein weit anderes, wahrhaftes, einzig-befeligendes Leben, Trost und Vergnügen dem Geiste nähern und mittheilen; ein Leben, wovon ein Viertelstündchen Genuß und Erfahrung genugsam ist, ein hundertjähriges Warten und Leiden zu überwiegen. Zu seiner Zeit wird alles leicht, was vorhin so schwer, und unglaublich nahe und wie natürlich, was einem vorhin wie ein tiefer Abgrund, und wie eine nicht zu erreichende Sache vorschwebte.

Alles liegt an Gottes Erbarmung, freier Mittheilung und Bewirkung. Nimm nur an und stimme zu alle Wirkungen und Züge, die Gott dir giebet, ja folge auch solchen Zügen; aber nur so weit, als sich deren Kraft erstreckt, und sodann leide dich, schmiege dich, und warte. Gott gibt beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen; aber manchmal gibt er lange vorher

vorher das Wollen, ja aufrichtiges, inniges, brünstiges Wollen, ehe noch dieses Wollen das Vollbringen, oder die gewollte Sache erreichen kann. Dieß ist eine Pein, aber auch eine reinigende beugende Pein. Endlich muß man erfahren, daß es nicht liege am Wollen: Gottes Erbarmen muß die Sache geben, und nicht unser Wollen sie ergreifen. Ja, das Wollen scheint bisweilen, wie die Blume am Baum, abzufallen, und in eine heilige Gelassenheit zu sinken, um der Frucht selbst Platz zu machen.

Nur getrost, mein lieber Bruder! ich finde nicht anders, als daß der Herr dich führet; halte es bei ihm aus, so friedsam als du kannst. Besiehe dich selbst, und wie schwer dir's fällt, nicht zu sehr. Dem Heiland ist es unvergleichlich schwerer gefallen, dich und mich zu erlösen, und er trägt noch unsere Last. Ach! laßt uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet! Dem lieben alten Vater bitte sonderlich auch meinen herzlichen Gruß zu vermelden. Jesus besuche, erquickte und stärke dessen Herz mit seiner Gnade und göttlichen Liebe, damit sein Alter dieser Zeit eine Kindheit und Lebensanfang der Ewigkeit werde! Amen Jesu!

Mülheim,  
den 6. Julii 1750.

Der